Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 26

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift

Gegründet 1875 111. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Themen im Wort

Ulrich Weber: Und wieder locken die Berge 5

Bruno Knobels «Blick in die Schweiz»: Das quantitative Wachstum 9

Peter Heisch: Wozu brauchen wir Berge? 15

Linard Bardill: **Wo Berge sich erheben!** 17

Hanns U. Christen: Frau Wanzenried stieg Berg 25

W. Wermut: Hund klettert mit 27

«Apropos Sport» von Speer: Der Ruderer von Serçe Limani 36

Fritz Herdis «Limmatspritzer»: Börse, Floh und Vico 39

Gerd Karpe: Birken in der Badewanne 43

Ilse Frank: Auge um Auge 48

E. H. Steenken: Vom Volksmodell aufwärts 50

Themen im Bild

Titelblatt: René Fehr

H. U. Steger: Alpensüdfuss 4

Horsts Rückspiegel 6

Pavel Matuška: **Bergsteiger-Episoden** 10

Radivoj Gvozdanovic: Hoppla! 16

Walter Matysiak: Kraxler 20

Johannes Borer: Spitzentanz 22

Hanspeter Wyss: Unheil am Berg 24

Werner Büchi: Die Rekordverdächtigen 26

Hans Georg Rauch: Fans 28

Jürg Furrer: Der Ruf der Berge ... 31

Hans Moser: Gipfelparking 33

Hans Sigg: Aufwendiger Schutz 38

René Gilsi: Politischer Verdruss mit Autobahnen 42

Mordillo: Berggolf 44

Michael v. Graffenried: Das Bild aus dem Bundeshaus 54

In der nächsten Nummer

Angst vor der UNO?

Leserbriefe

Frage der Optik

«Die lieben Amerikaner und die bösen Russen», Narrenkarren Nr. 24

Lieber Hieronymus Zwiebelfisch

Sie kennen sicher die faule Ausrede des Nuller-schiessenden Rekruten: «Hauptmann, im Krieg wird es zwischen den Scheiben sicher auch böse Feinde geben!» Oder etwa nicht?

Ihre Feststellungen im Nebi Nr. 24 haben sie mir jedenfalls in Erinnerung gerufen. Ihre Schüsse auf *die* Schweizer Politiker, *die* Schweizer Offiziere und die USA scheinen Ihnen wichtiger zu sein als ein Hunderter in der Scheibe. Woher z.B. kennen Sie meine Meinung über die Verhältnisse in Zentralamerika beziehungsweise in Nicaragua? Sie scheinen auch sehr genau informiert zu sein über das Engagement der USA in Costa Rica. Warum aber sagen Sie nichts über die Präsenz Kubas in Nicaragua? Dort scheinen Ihnen nur die rebellischen Guerillas ein Dorn im Auge zu sein. Sind dies auch die Unzufriedenen, die in andern Ländern für ihre Überzeugung kämpfen. (Man erinnert sich im übrigen sehr wohl an die Wahlen in Nicaragua.) Sind solche Regimegegner dort nicht eher idealistische Freiheitskämpfer?

Recht haben Sie ganz sicher, wenn Sie feststellen, dass die tragischen Entwicklungen in Zentralamerika (und andernorts) – die grosse Masse des Volkes trägt so oder so die Konsequenzen – nichts mit Satire zu tun haben.

H. U. Greiner, Bern

*

Geehrte Herren

Der Zwiebelfisch schwimmt in doppeltem Sinne in einem trüben Teich, der ihm die klare Sicht verschleiert. Ich finde es deshalb bitter notwendig, die grundlegenden Tatsachen und entscheidenden realpolitischen Fakten in eine klare Optik zu rücken:

1. Die USA wehren sich mit Recht dagegen, dass sich in ihrer Sphäre mit der Hilfe der Sowjets ein Vasallenstaat konsolidiert, der als roter Stützpunkt ausgebaut wird und seine Wühlarbeit aufnimmt. Legitime Abwehr ist nicht Agression.
2. Die USA sind ein demokratisches, freiheitliches Land. Die Regierung könnte sich angesichts der Überwachung und Kontrolle durch die beiden Kammern, die Presse und die öffentliche Meinung nie und nimmer erlauben, ein drittes Land zum Zwecke der dauernden Beherrschung zu besetzen und gar die Zivilbevölkerung auf grausamste Weise bestialisch zu morden (Afghanistan).
3. Die Sowjetkommunisten haben das erklärte Ziel der Weltherrschaft nie aufgegeben. Ihr Ziel verfolgen die Sowjetkommunisten mit allen Mitteln: Infiltration, Subversion, Terror etc.

Wenn den westlichen Zwiebelfischen trotz alldem Anschauungsunterricht von Kuba, Vietnam, Kambodscha, Äthiopien, Angola etc. bis Afghanistan (mit all dem Flüchtlingselend) die Augen noch nicht geöffnet wurden, so könnte man darob verzweifeln, oder man müsste an Lenin und seine nützlichen westlichen Idioten denken.

Die Perfidie in diesem Artikel gipfelt darin, dass die bösen Amerikaner spaltenlang angeklagt, die grauenhaften Verbrechen der Russen in Afghanistan dagegen sozusagen als Alibi-Übung in einem einzigen PS-Satz abgetan werden.

Ein Blatt, dass solchen ebenso dummen wie hinterhältigen Artikeln Raum bietet, hat bei mir keinen Platz mehr. Ich ersuche Sie, mich ab sofort von Ihrer Abonnenten-Liste zu streichen; ich verzichte auf die Zustellung weiterer Nummern. Die Sache ist viel zu ernst, als dass ich mich vor Ihren Narrenkarren spannen liesse.

Sie können diese Entgegnung als Leserbrief veröffentlichen, wenn Sie den Mut dazu finden, aber bitte nur mit meinen Initialen: W. S., und dies aus guten Gründen.

(Name des Ex-Lesers W. S. in Rombach der Redaktion bekannt.)

Grosses Bla-Bla-Bla

Leserbrief zu «Das Dementi, Nr. 19» in Nr. 24

Ich möchte gern Herrn? Frau? Fräulein? E. Wassmer aus Cormondrêche fragen, warum er/sie in der Nr. 24 mit solch witzlosem Bierernst gegen das lustige Dementi der Schtächmugge aus der Nr. 19 herfällt. Die Meldung, dass die Hundeanzahl zu stark zunimmt und die Geburten der Schweizer zu stark abnehmen, stand doch etwa zur gleichen Zeit in der Presse, aber ohne Wassmers Prozentangaben. Die hat er wohl in langer Überzeit selbst herausgetüftelt. In seiner «Berechnung» sind denn auch alle Einwohner-«Importe» enthalten, wogegen im Dementi nur über den Geburtenrückgang die Rede war. Dann schreibt er/sie noch über das Gehirn der Schtächmugge, merkt aber nicht, dass für eine solche ein Mückengehirn genau passt. Dagegen wäre ein Spatzenhirn für einen Cormondrêcher Phrasendrescher, falls er eines hat, ganz sicher unterdotiert.

Alexander Wettstein, Schönbühl

Das Wort «Geld»

«Stimmt's, ...» in Narrenkarren Nr. 24

Dass in Jahresberichten, Prospekten und Broschüren von Banken das Wort «Geld» praktisch nie vorkommt, stimmt genau. Dass es auch in Referaten von Finanzleuten nie vorkommt, konnte ich gestern abend anlässlich einer Einladung einer grossen Bank mit dem Thema «Wie soll ich meine Erbschaft regeln?» feststellen. In den drei gehaltenen Vorträgen kam das Wort «Geld» kein einziges Mal vor, ausgenommen einmal «Geldmarkt».

Wer vom Geld spricht, hat gewöhnlich keines, das war auch bei den «Freigeldlern», wie sie früher zu unrecht abschätzig genannt wurden, der Fall. Ich, als Tochter eines Freiwirtschafters, habe das erfahren. Bei uns war oft die Rede vom Freigeld, vom Schwundgeld, und überhaupt vom Geld. Man spricht gerne von dem, was man nicht hat. Die Banken haben Geld, deshalb brauchen sie das Wort nie.

Hedy Gerber, Untersiggenthal

Nebelspalter

Redaktion:
Werner Meier-Léchot, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41
Redaktion «Von Haus zu Haus»: Ilse Frank

Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Schweiz:
3 Monate Fr. 25.– 6 Monate Fr. 46.– 12 Monate Fr. 84.–

Abonnementspreise Europa:*
6 Monate Fr. 56.– 12 Monate Fr. 102.–

Abonnementspreise Übersee:*
6 Monate Fr. 67.– 12 Monate Fr. 124.–
*Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St. Gallen 90-326. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Inseraten-Annahme:
Inseraten-Regie: Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61
8942 Oberrieden, Telefon 01/720 15 66

Inseraten-Abteilung: Hans Schöbi, Pestalozzistrasse 5
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Régie pour la Suisse romande: Presse Publicité SA
5, avenue Krieg, 1211 Genève 17, Téléphone 022/35 73 40-49

Insertionspreise: Nach Tarif 1985/1

Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen.
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

SCHWEIZER PAPIER